Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867. **№ 1.** 5. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Am Neujahrsmorgen.

(Der Schauplatz ist eine große Heil- und Pflegeanstalt in Mitteleuropa.)

Michel (liegt in seiner Tobzelle auf dem Bett und schnarcht.)

1. Wärter: Hat der Kerl einen Schlaf! Liegt nun schon ein volles Jahr da und schnarcht und schnarcht und will nicht erwachen.

2. Wärter: Der Doktor sagt, das sei gesund für den Michel.

Michel (schlägt die Augen auf, streckt sich und gähnt): Ist's schon Morgen?

1. Wärter: Der Neujahrsmorgen. Wohl geruht?

Michel: Vortrefflich! Jetzt wird's aber an der Zeit sein aufzustehen und an die Neujahrsbesuche zu denken. Ehre wem Ehre gebührt. Zuerst fahr' ich zu meinem gnädigen Herrn Vormund, dem Bundestag, nach Frankfurt.

2. Wärter: Entschuldigen Sie, Mossiö Michel, — der Hr. Bundestag in Frankfurt hat geruht mit Tod abzugehen.

Michel: Wirklich? Da bin ich nun ja eigenen Rechtes, — kann mir's schon gefallen lassen. (Die Wärter zucken mit den Achseln.) Diese Visitenkarten sind an den König von Hannover, den Kurfürsten von Hessen, den Herzog von Nassau und den Bürgermeister von Frankfurt zu besorgen.

1. Wärter: Mossiö Michel hat einen guten Schlaf geschlafen. Die Herren haben indeß alle ihr Logis verlassen und sind unbekannt wo abwesend.

Michel: Da sind gewiß die Demokraten dort eingezogen?

2. Wärter: Nein, die Preußen.

Michel: Sooo!..... Da möcht' ich doch hören, was der Bruder Oesterreicher dazu sagt. Ich will schnell zu ihm hinüber...

1. Wärter: Wird kaum angehen. Der ist bereits vor sechs Monaten zum deutschen Haus hinausgeworfen worden.

Michel: Was man nicht hören muß! Zeigen Sie mir doch das neueste Tagblatt. (Liest): „Graf „Bismark beabsichtigt nächstens das norddeutsche „Parlament zusammenzuberufen. Es heißt, Baiern „und Würtemberg hätten versucht, sich über die „Grundlagen eines süddeutschen Bundes zu ver„ständigen..." Das wäre also der neueste Fortschritt der deutschen Einheit?

2. Wärter: Aufzuwarten, Mossiö Michel!

Michel: (liest weiter): „Die Stadt Venedig „läßt zu Ehren ihrer Vereinigung mit dem König„reich Italien eine Denkmünze prägen..." Was? Sind die Oesterreicher von Viktor Emanuel geschlagen und zum italienischen Stiefel hinausgeworfen worden?

1. Wärter: Nein, im Gegentheil.

Michel: Also sind die Italiener geklopft worden?

2. Wärter: Zu Wasser und zu Land.

Michel: Und haben dennoch Venetien annexirt? Ich glaube bei mir rappelt's wieder!

1. Wärter: So geht's, wenn man ein ganzes Jahr lang schläft.

Michel: Aber Schleswig-Holstein, das meerumschlungene, viel besungene, wird doch jetzt frei sein?

2. Wärter: Frei? Nein, preußisch.

Michel: Jetzt hört Alles auf, jetzt geh ich ganz gewiß unter die Republikaner. (Er klopft an die Zellenwand.) Heraus, Demokraten! Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! (Man hört ein dumpfes Gebrüll in den übrigen Zellen.)

1. Wärter: Ich denke, wir legen nun das no-restrain-System wieder bei Seite und behelfen uns wie ehedem mit der Zwangsjacke.

Michel: Hülfe, Hülfe!

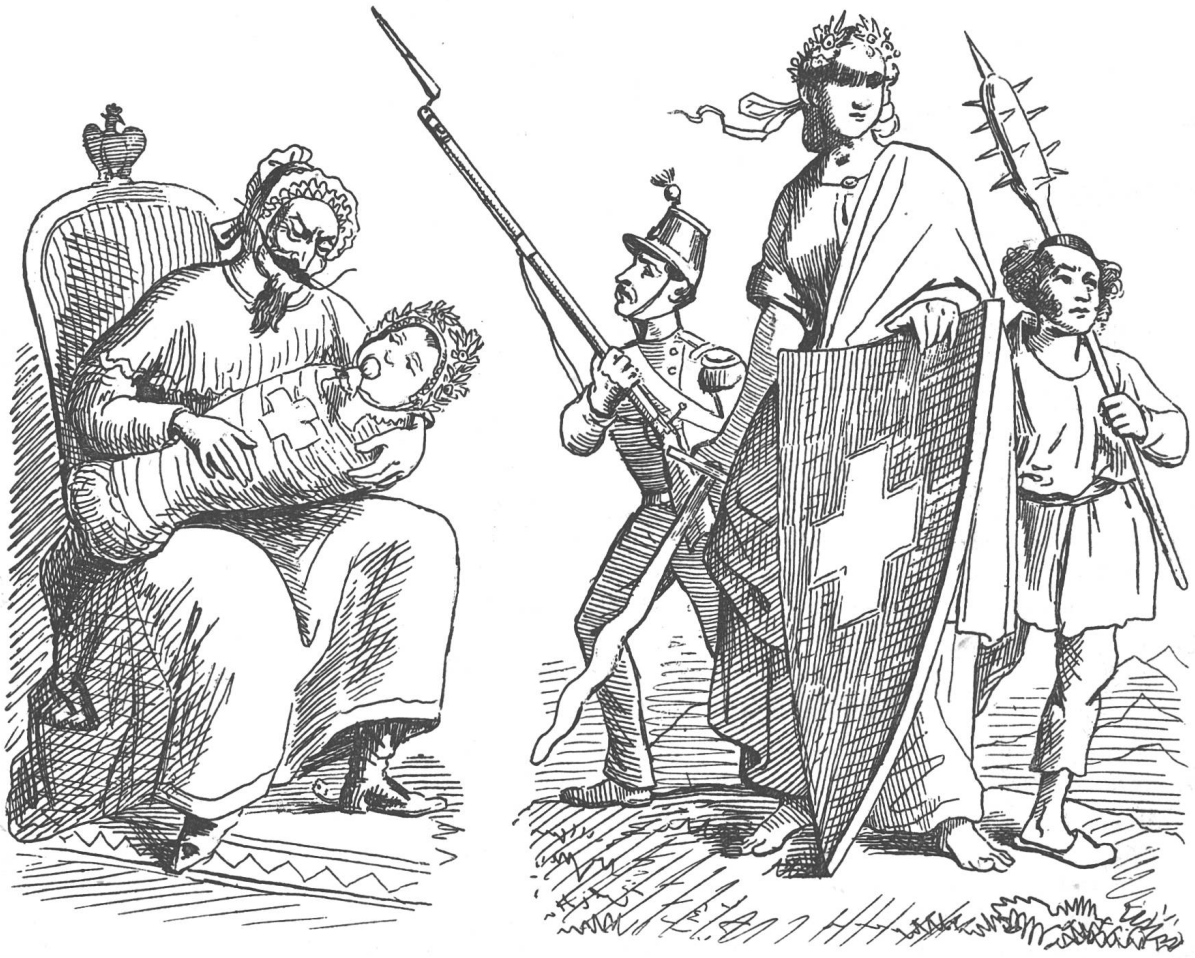
2. Wärter: Beruhigen Sie sich, Mossiö Michel; wer sich nicht selbst hilft, dem wird nicht geholfen. (Dem Michel wird die Zwangsjacke wieder angezogen; in der Ferne hört man die Redner des norddeutschen Parlamentes.)

1. Wärter: So, jetzt legen Sie sich wieder hübsch auf's Ohr, Mossiö Michel. Wünsche wohl zu ruhen.

(Michel liegt wiederum in seiner Tobzelle auf dem Bett und schnarcht. 1. und 2. Wärter nicken nach einiger Zeit gleichfalls ein.)

Stimme von oben: Ein Volk von Denkern!

Die schweizerische Neutralität,



wie Er sie versteht. **wie wir sie verstehen.**

Der Helfer in der Noth.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen: Wittwe X., Besitzerin einer kleinen bescheidenen Delikatessenhandlung.
Der Weibel.
Der Polizeiminister.

(Ort der Handlung: Stadt an den lachenden Gestaden eines blauen Sees.)

1. Scene.

Der Weibel: Meine Verehrteste, ich habe den unangenehmen Auftrag Ihnen offiziell zu insinuiren, daß Sie Ihre Bude zu schließen, Ihr Geschäft zu liquidiren und die Gemeinde zu verlassen haben.

Die Wittwe: Ist denn gar kein Weg?
Ist denn gar kein Steg?
Wer mir hilft aus diesen Nöthen?

Der Weibel: Freilich fänden sich Weg und Steg, wenn ein hiesiger Bürger sich entschließen könnte Ihnen als Gatte die Hand zu reichen.

Die Wittwe: Wo wird sich gleich Einer finden,
Sich mit mir zu verbinden?

Der Weibel: Ich wüßte Einen, doch hat er Schulden, —
Ein Paar lumpige hundert Gulden.

Die Wittwe: Und ist er auch auf dem Hunde, —
Ich verlob' mich zur heutigen Stunde.

---

2. Scene.

Der Weibel: Herr Polizeiminister, in der bewußten Ausweisungs-Angelegenheit ist nichts zu machen. Wittwe X. ist die Braut eines Gemeindebürgers.

Der Polizeiminister: Sooo! Und wer ist dä Hallunk?

Der Weibel: Ich gesteh's mit verschämtem Erröthen, —
Ich selbst bin der Helfer in Nöthen.

(Vorhang fällt.)

Circular des Comites des Vereins der Maikäfer in den Kantonen Aargau, Solothurn, Bern, Luzern, Basel ꝛc.

Eidgenössische Maikäfer!
Maikäferliche Eidgenossen!

Sie werden in den Zeitungen gelesen haben, daß der Culturstaat nächstes Frühjahr gegen unsere noch in der Ausbildung begriffene Jugend einen Feldzug eröffnen will, und daß er zu diesem Zwecke mit den umliegenden König-, Kaiser- und Herzogthümern ein Schutz- und Trutzbündniß eingehen will.

Wir wollen nicht davon reden, wie ungerecht dieses Vorgehen des Culturstaates ist. Der Culturstaat verfolgt und vertilgt die Blätter, die nicht nach seinem Geschmack; wir, maikäferliche Brüder, vertilgen nur diejenigen Blätter, die nach unserm Geschmack sind. Wer handelt hier edler und großmüthiger? Wir gehen den Tag über unserer Nahrung nach; Abends nach Sonnenuntergang schwärmen wir in der freien Natur herum, am liebsten in dichtbelaubten Alleen, singen und pflegen der Liebe. Geschieht Das nicht auch von unsern Feinden im Culturstaat, in Luzerien und Honolulesien? Warum uns als Fehler anrechnen, was man selber thut? Unsere Jugend ist radikal; d. h. sie geht überall auf die Wurzeln der Dinge aus; was sie angreift, das greift sie radikal an. Ist das nicht ein Vorzug? Und deßhalb soll sie nun durch ein Concordat ausgereutet werden! Wenn die verschiedenen Kantone ein ärztliches Concordat machen zum Behufe gemeinsamer und übereinstimmender Menschen-Vertilgung, so mögen wir dieses wohl leiden, wenn es sich die betheiligten Menschen gefallen lassen; allein daraus folgt nicht, daß man gegen unsern Willen uns auf gleiche Weise behandle.

Die Bundesverfassung gewährt freie Niederlassung in allen Kantonen; nur die Jesuiten sind ausgenommen. Wir aber sind keine Jesuiten; au contraire. Die gleiche Bundesverfassung erlaubt Allen freie Ausübung des Gewerbes, sogar den Elsäßer-Juden. Unseres Gewerbes wegen aber sollen wir mit Feuer und Wasser vertilgt werden. Ist Das Consequenz?

Deßhalb, treue, liebe Mitkäfer, laden wir Euch ein zu einer großen Maikäfer-Versammlung auf den Zweigen der Lindenallee auf dem Vegez bei Honolulu. Das von Euch gewählte Comite wird Euch da den Vorschlag eines Gegen-Concordates vortragen, durch welches die mörderischen Absichten des Culturstaates gründlich vereitelt werden sollen.

Im Namen des eidgen. Maikäfer-Comites,
Der Präsident:
Surrimurri,
Ansaß des Culturstaates.

Feuilleton.

Die billigste europäische Zeitung.

Daß vom Neujahr 1867 ab im Kanton Schwyz elf „Zitigä" erscheinen, ist dem „Postheiri" längst bekannt; dagegen überraschte ihn die Billigkeit einer derselben, denn wenn auch einestheils obige Zahl auf ein leselustiges Publikum schließen läßt, wird auch anderntheils dasselbe vor Makulatur-Mangel bewahrt, denn nachstehende Zeilen, welche in Nr. 1 vom Neujahr 1867 an der Spitze der „Sch.-Z." nicht nur mit hervorragenden Lettern, sondern auch mit einer verkehrten rechten Hand zu lesen sind, machen einen Makulatur-Mangel unmöglich. Es heißt dort wörtlich:

„Neu eintretenden Abonnenten wird das Blatt von jetzt an bis Neujahr ohne besondere Vergütung geliefert."

Gleich unter diesen Zeilen steht die Rubrik: „Neujahrsgruß!" — Unzweifelhaft wird von keiner Zeitungsredaktion ein billigerer und wohlmeinenderer ihren Lesern dieses Jahr zugerufen worden sein. (Welche Aussichten für die andern zehn!)

Bescheidene Anfrage.

Wäre es nicht an der Zeit aus Anlaß der Erneuerung und Erfrischung sämmtlicher Bundesbehörden auch unsre Mama Helvetia etwas zu modernisiren? Welches Frauenzimmer, das halbwegs etwas auf sich hält, geht heute ohne Chignon? Auch die lange Taille ist ganz altmodisch. Bei Gelegenheit dürfte man ohne große Kosten mit Seidenwatte oder Baumwolle dort nachhelfen, wo die Natur etwas zu karg war. Wir machen hierauf aufmerksam hauptsächlich im Hinblick auf die neuanzufertigenden Franco-Couverts.

Einige kunstsinnige Eidgenossen.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

NB. Postheinrich wird in Zukunft nur noch solchen Muster-Annoncen Raum in seinen Spalten gewähren, welche die culturhistorischen Fortschritte unsrer Zeit auf eine markante Weise constatiren.

Diejenigen Herrschaften, welche gesonnen sind, **den Neujahresel** zu halten, können sich bei Herrn J. St., M....gasse Nr. 44 melden.

(Berner Intelligenzblatt Nr. 358.)

Endsunterzeichneter empfiehlt sich mit dem bekannten

Christkindli, goldene Nuß und Ruthen.

Andreasplatz, vierter Stand rechts.

(Baslernachrichten Nr. 305.)

Société Helvétique, soirée choucroute.

(Journal de Genève du 29 Dec.)

Briefkasten. F...r in Z. Gut gebrüllt, Löwe! — C. à Z. Merci! — F. K. in B. Nun zu spät. — Bleistifter. Prost Neujahr, und mög' es noch lang in euerm gemüthlichen Kreise schallen: „Der Himmel lacht und heitre Lüfte spielen," wenn schon draußen der Schneesturm heult. Freundliche Grüße an Dr. S. und L. B. — Severin: Mit Vergnügen. — Anonymus in S. Das attische Salz ist im Preise keineswegs gesunken; es ist uns stets eine werthe Gabe.

Der „Postheiri"

wird auch für 1867,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	**Fr.**	**6.**
Für das Königreich Italien	„	**8.**
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	**9.**
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	**12.**
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	**14.**
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	**17.**

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.